

Über die historischen Vorgänger der heutigen Dante-Feiern: Vom „italienischsten Italiener aller Zeiten“ zum großen europäischen Dichter

Zum Dante-Jahr 2015

Von Dr. Thies Schulze, Münster

2015 ist Dante-Jahr. Zu Ehren des Dichters, dessen Geburt 750 Jahre zurückliegt, fanden und finden ungefähr 200 Veranstaltungen in Italien und viele weitere außerhalb des Landes statt: Allen voran ehrt die Geburtsstadt Dante Alighieri, Florenz, den Autoren der Göttlichen Komödie mit einer Serie von Vorträgen und kulturellen Veranstaltungen, die am 14. Mai mit einem festlichen Umzug zum Dante-Denkmal zu einem spektakulären Höhepunkt gelangt ist. Ravenna, Ort des Dante-Mausoleums, widmete dem Dichter das diesjährige Programm des örtlichen Musik-Festivals und ehrte ihn mit zahlreichen weiteren Vorträgen und Kulturveranstaltungen. Dante-Vereine und solche, die nach dem Dichter benannt sind – nicht zuletzt die Società Dante Alighieri und die Florentiner Società Dantesca Italiana beteiligen sich maßgeblich an Gedenk- und Festveranstaltungen. Teilweise geht das Gedenken über den Rahmen kultureller Veranstaltungen hinaus: Für den 4. Mai 2015 beraumte der italienische Senat eine Festveranstaltung zu Ehren Dantes an, und die italienische Finanzdirektion ließ Zwei-Euro-Gedenkmünzen mit dem Konterfei des Dichters prägen. Papst Franziskus nannte Dante einen „Künstler von höchster universaler Bedeutung, der mit seinen unsterblichen Werken auch heute noch viel zu sagen und zu geben hat an diejenigen, die den Weg des wahren Wissens, der wirklichen Erkenntnis des Selbst und der Welt sowie des tiefen und transzendierenden Sinns der Existenz beschreiten möchten.“

Auch in Deutschland erinnern zahlreiche Festveranstaltungen an Dante Alighieri (1265-1321). In Weimar findet vom 16. bis 18. Oktober eine von Schauspielern durchgeführte umfassende Lesung der Göttlichen Komödie statt, mit der die Deutsche Dante-Gesellschaft sowohl den Geburtstag des Dichters als auch den 150. Jahrestag des eigenen Bestehens feiert. Unter dem Motto „Krefelder lesen Dante“ veranstaltete die Stadt am Rhein im Juni einen Lesemarathon ausgewählter Gesänge. Und zahlreiche weitere Vorträge, Tagungen und Lesungen finden in ganz Deutschland statt; die Ruhr-Universität Bochum organisierte im Sommersemester die Ringvorlesung „Dante komparatistisch“, die Universität Würzburg mehrere Studientage, um nur zwei Beispiele zu nennen. In den Feuilletons der überregionalen deutschen Zeitungen ist der Dante-Geburtstag ebenfalls präsent.

In Anbetracht von Dantes hoher Bedeutung für die italienische und europäische Literatur vermag es kaum zu verwundern, dass an den 750. Geburtstag Dante Alighieri vielerorts erinnert wird. Dennoch ist die Tradition solcher Dante-Feiern überschaubar. Viele

Jahrhunderte nämlich war das dichterische Prestige Dantes nicht zuletzt wegen seiner mitunter drastischen Wortwahl umstritten. Erst im Laufe des 18. Jahrhunderts gewann er seinen Rang unter den großen Florentiner Dichtern zurück. Zum „Nationaldichter“ wurde Dante erst nach der Französischen Revolution. Radikal-demokratische Betrachter wie Giuseppe Mazzini (1805-1872) sahen in ihm einen Propheten des italienischen Nationalstaats. Der Exil-Schriftsteller Gabriele Rossetti (1783-1854) versuchte sogar in einem mehr als 5.000 Druckseiten umfassenden Werk zu belegen, dass der Dichter ein antiklerikaler mittelalterlicher Geheimbündler gewesen sei, der in der Göttlichen Komödie verschlüsselte politische Nachrichten verborgen habe – Nachrichten, die als Aufforderung zu einer Revolution und zur Gründung eines liberalen Nationalstaats verstanden werden müssten. Aber auch moderatere Zeitgenossen brachten den Dichter mit der italienischen Nation in Verbindung. Vincenzo Gioberti (1801-1852), Befürworter einer Einigung Italiens unter der Führung des Papsttums, betrachtete Dante als Wegbereiter der modernen christlichen Zivilisation, der die Grundlagen der italienischen Nation sowohl in sprachlicher als auch in moralischer Hinsicht gelegt habe. Und in den Augen des piemontesischen Grafen Cesare Balbo (1789-1853) war Dante sogar der „italienischste Italiener aller Zeiten“: Das Schicksal der italienischen Nation sah er in der Biographie des Dichters verkörpert, der als Prior in Florenz im Jahr 1300 einigen Einfluss besessen, nach 1302 im Exil den Niedergang erlebt und mit seiner Dichtung Ruhm und Ehre wiedererlangt habe.

Man muss sich diese Spielarten der nationalen Begeisterung der italienischen Eliten für den Dichter vor Augen halten, um die mitunter maßlosen Übertreibungen zu verstehen, die die italienische Dante-Verehrung nach der Einigung des Landes im Jahr 1861 auszeichnete. Vier Jahre nach der Staatsgründung wurde Dantes 600. Geburtstag 1865 in großem festlichem Rahmen begangen – zugleich als erste gesamt-italienische Dante-Feier und als erstes Nationalfest Italiens. Aus allen Teilen des Landes wurden Mitglieder von Handwerkervereinen nach Florenz, der damaligen Hauptstadt, gebracht, um dem dreitägigen Spektakel beizuwohnen und die Einheit des Landes zu demonstrieren. Höhepunkt des Festes war die feierliche Enthüllung einer Dante-Statue auf der Piazza Santa Croce, die mit der Inschrift „An Dante Alighieri – Italien“ versehen war.

Das Festprogramm bot festliche Empfänge und Dante-Lesungen, aber auch eine ganze Palette von Veranstaltungen für die einfache Bevölkerung, die allenfalls entfernt etwas mit dem Dichter zu tun hatten: Tanzfeste, Trabrennen oder eine nachgestellte Seeschlacht auf dem Arno sollten den Massen einen unterhaltsamen Rahmen bieten. Indes offenbarten solche Veranstaltungen vor allem die Verlegenheit der Eliten, einem Volk, das zu 80 Prozent aus Analphabeten bestand, die schwer verständliche Dichtung Dantes nahezubringen. Eine eigens für die einfache Bevölkerung konzipierte Festzeitschrift unternahm zwar den Versuch, trivialisierte textliche Zusammenfassungen von Dantes Werken unter das Volk zu bringen, verkaufte sich aber nur schlecht und blieb ein Zuschussgeschäft.

Zweifellos hat der Rahmen der diesjährigen Veranstaltungen nur noch wenig mit dem Spektakel von 1865 gemein. Die aktuellen Veranstaltungen richten sich an ein kulturell

interessiertes Publikum, und die gedankliche Verbindung zwischen Dante und der italienischen Nation ist deutlich in den Hintergrund getreten. Diese Umorientierung des Dante-Gedenkens ist indes selbst ein Erbe des 19. Jahrhunderts. Einen nicht geringen Anteil daran, dass die nationale Dante-Interpretation zunehmend infrage gestellt wurde, hatte die philologische Auseinandersetzung mit dessen Werken. Die wichtigsten Impulse hierfür gingen zunächst nicht von Italien aus. Außerhalb Italiens war die „Wiederentdeckung“ Dantes zwar keinesfalls unpolitisch, nationale Deutungsansätze hatten allerdings eine geringere Durchschlagskraft. In Deutschland etwa hatten Gelehrte wie die Brüder Schlegel Dante vor allem als Dichter des christlichen Mittelalters wahrgenommen und ihm damit eine europäische Bedeutung zugesprochen. 1862 jedenfalls veröffentlichte der Dante-Forscher Karl Witte (1800-1883) die erste textkritische Edition der Göttlichen Komödie. Als der britische Schriftsteller Henry Clark Barlow (1806-1876) zwei Jahre später eine eigene Edition herausgab, entspannen sich unter deutschen und britischen Intellektuellen leidenschaftlich geführte Diskussionen über die ursprüngliche Beschaffenheit des Dantischen Textes. Und 1865, als in Italien die Zentenarfeiern stattfanden, gründete Witte unter der Schirmherrschaft König Johanns von Sachsen (1801-1873) die Deutsche Dante-Gesellschaft, die sich als erste Institution weltweit der wissenschaftlichen Erforschung des Dichters verschrieb. Dass man in der philologischen Auseinandersetzung mit den Werken Dantes im Rückstand war, war italienischen Intellektuellen indes durchaus schmerlich bewusst. 1888 reagierten italienische Gelehrte mit der Gründung der Florentiner „Società Dantesca Italiana“, die zwar in ihren Anfangsjahren die nationale Dante-Verehrung förderte, allerdings durch Historisierung und philologische Kritik einiges dazu beitrug, dass die Verklärung des Dichters langsam an Plausibilität verlor. Bedeutende Dante-Forscher wie Pio Rajna (1847-1930) oder Isidoro Del Lungo (1841-1927) waren Mitglieder des literarischen Vereins.

Hinzu kamen andere Faktoren: Das Papsttum, das mit der italienischen Einigung seinen Territorialbesitz verloren hatte und in erbitterter Opposition zum liberalen Staat stand, begann zunehmend, sich mit Dante als christlichem Dichter zu befassen – und damit auch der nationalen Legendenbildung entgegenzuwirken. Als sprachliches Vorbild war die „Göttliche Komödie“ für die Massengesellschaft ohnehin untauglich; der Schriftsteller Alessandro Manzoni (1785-1873) hatte dagegen ein einflussreiches Modell für eine sprachliche Vereinheitlichung des Italienischen geliefert, das sich von der florentinischen Sprachnorm absetzte und Elemente aus norditalienischen Dialektalgebieten aufnahm. Schließlich eigneten sich im Zeitalter der Massengesellschaft andere Gestalten weitaus besser als nationale Symbolgestalt: Allen voran der Guerillakämpfer Giuseppe Garibaldi (1808-1882), der erste italienische König Viktor Emanuel II. von Savoyen (1820-1878) und der radikal-demokratische Revolutionär Giuseppe Mazzini (1805-1872), deren Namen direkt mit dem Prozess der italienischen Einigung verbunden waren.

So zeugten auch spätere Dante-Feste von einer langsamen Verlagerung des Interesses auf philologische, philosophische und historische Hintergründe der Dantischen Werke. Schon das Fest, das 1921 aus Anlass des 600. Todestages Dantes stattfand, war in einem kleineren Rahmen gehalten als die Zentenarfeiern von 1865 und verlegte einen Großteil

der Veranstaltungen in den Bereich literarischer Akademien. Diese Tendenz setzte sich auch 1965 fort, als der 700. Geburtstag des Dichters feierlich begangen wurde. Das Florentiner Dante-Denkmal von 1865 ist inzwischen längst an den Rand der Piazza Santa Croce versetzt worden, weil es sonst der alljährlichen Veranstaltung des Florentiner Fußballs, dem Calcio storico, im Wege gewesen wäre. Dennoch finden sich auch heutzutage Überreste der risorgimentalen Dante-Verehrung, etwa in deutschen Supermarktrealen in Gestalt des Produktes „Olio Dante“: Das Olivenöl erhielt im ausgehenden 19. Jahrhundert seinen Markennamen, um italienischen Auswanderern in Lateinamerika zu zeigen, dass es sich um ein Produkt aus ihrer Heimat handele.

Hinweis: Dr. Thies Schulze ist Historiker am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte der europäischen Nationalbewegungen, die Geschichte der Faschismen in transnationaler Perspektive, die Kirchengeschichte in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und die Geschichte der Diplomatie und internationalen Beziehungen zwischen den beiden Weltkriegen. Am Exzellenzcluster untersucht er die Haltung des Vatikans zu Nationalitätenkonflikten in der Zwischenkriegszeit.